

Exposé zum Workshop

„Apologie/Rettung/Vindicatio.“

Zu einer beinahe vergessenen Gattung der Frühen Neuzeit.“

24./25. Februar 2011

am Forschungszentrum Gotha

Die Begriffstrias „Apologie/Rettung/Vindicatio“ ließe sich mit Leichtigkeit erweitern. Sie steht zunächst einmal stellvertretend für eine Gruppe von Texten, die ihrem Impetus nach die Funktion einer Verteidigung erfüllen sollen. Was dabei Gegenstand der Verteidigung ist, bleibt zunächst einmal offen, die Bandbreite reicht von Personen über eine einzelne Liedzeile im protestantischen Gesangbuch bis hin zur Verteidigung des Christentums in seiner Gesamtheit. Neben den schon genannten Zuschreibungen in den Titeln finden sich auch weitere Bezeichnungen, die teils wörtliche Übersetzungen, teils lediglich der Funktion nach ähnlich sind. Als wichtigste Vertreter wären zu nennen: Schutzschrift, *Vindicae* oder auch der Lobgesang (*Encomium*) sowie die Tradition der Buntschriftstellerei. Alle diese Formen scheinen in der Frühen Neuzeit wieder relevanter zu werden. Dieser Bandbreite an Formen möchte sich der Workshop mit der Einschränkung auf einen Gegenstand nähern. Das primäre Augenmerk wird auf diejenigen Texte gerichtet sein, in denen Personen verteidigt oder gerettet werden.

Eine Aufarbeitung dieser Gruppe von Texten ist sowohl in historischer wie auch formanalytischer Hinsicht in weiten Teilen noch von der Forschung zu leisten. Zwar gibt es zahlreiche inhaltliche Darstellungen zu den jeweiligen Einzelwerken, eine Synthetisierung der Gattungscharakteristika sowie die Darstellung ihrer historischen Variabilität steht aber noch aus. Aus diesem Grund sei auf einige *Desiderata* hingewiesen, die in der Reihenfolge von generellen, den Gattungsstatus betreffenden, hin zu spezifischen Fragestellungen aufgelistet werden: Kann man bei Apologie und *Vindicatio* innerhalb der Frühen Neuzeit (oder gar in einer Kontinuität seit der Antike) überhaupt von einer Gattung sprechen oder müsste man auf Beschreibungen wie Textsorte oder Schreibweise (Hempfer, 1973) ausweichen? Dafür gelte es, die historische Genese zu erarbeiten und darzustellen. Welche Elemente sind – historisch wie ahistorisch – in Bezug auf den formalen Aufbau notwendig, welche kontingent? Lässt sich dadurch eine Differenz zwischen Apologie und *Vindicatio* (und *Vindiciae*) bzw. Rettung feststellen? Wie lassen sich Texte einordnen, die keine der genannten Termini im Titel führen, aber den gleichen Zweck verfolgen? Wie verhalten sich Apologie und Apologetik zueinander? Inwieweit ist Polemik ein konstitutives Element zur Darstellung des Inhalts? Kann man sowohl bei Apologie als auch bei *Vindicatio* von einer literarischen Gattung sprechen oder kommt das literarische Element erst zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt als

Gattungsmerkmal hinzu bzw. tritt erneut auf?

Was die inhaltlich-thematische Seite dieser Schriften betrifft, lässt sich beobachten, dass Fragen die Religion betreffend klar im Vordergrund stehen. Die Diskussionen entspinnen sich dabei sowohl innerkonfessionell¹ und interkonfessionell als auch zwischen der Orthodoxie und heterodoxen Strömungen. Zum einen wird versucht das traditionelle Gedankengut (in der Person, die es äußert) zu verteidigen, wohingegen auf der anderen Seite die Träger von progressiven Ideen, zu ihrer Zeit noch als Ketzer verdammt, in Schutz genommen werden und ihre Fortschrittlichkeit und der Mut zu Erneuerung gepriesen wird. Dass diese Schriften nicht rein historisch zu betrachten sind, sondern immer mit in das zeitgenössische Tagesgeschehen hineinwirken, macht diese Texte zu einer außergewöhnlichen Quellenbasis, bietet sie doch Einblicke in den Kern von Streitigkeiten, die heute andernfalls nur schwer nachzuvollziehen sind. Daran schließt sich unmittelbar die Frage nach der Motivation der Autoren an, diese Streitigkeiten anzuzetteln: könnte es sein, dass sich dieser Texttyp gerade deshalb in den Zeiten des aufkommenden Skeptizismus solcher Beliebtheit erfreut, weil mit ihm die Möglichkeit gegeben wird, unpopuläre oder gar gefährliche Ideen und Positionen versteckt und mit einiger Distanz zu kommunizieren? Ist die pro forma stattfindende Verdammung der in den Texten referierten Ideen mit der gleichzeitigen Hervorhebung der moralischen Integrität des Geretteten der eigentliche subversive Akt? Stehen die Geretteten mit ihren Meinungen Pate für den Autor selbst? Ist das Bild des „tugendhaften Atheisten“ ein wiederkehrendes Phänomen dieses Schrifttyps? Mit welcher Hermeneutik operieren diese Texte, profan oder sakral?² Beziehen sich die Autoren auf die Heilige Schrift oder auf die Historie als ihre argumentative Grundlage?

Diesen und weiteren Fragen will der Workshop nachgehen. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die Verschränkungen von formaler Darstellung und Inhalt in den besprochenen Texten gelegt werden, um im Idealfall einen ersten Überblick über die vermeintlich „vergessene Gattung“ zu erlangen und künftig Leitfragen an der Hand zu haben, sich diesem Texttyp mit einer präziseren Beschreibung nähern zu können.

1 Einen Teil dieser Schriften hat Martin Gierl in seiner Dissertation erarbeitet, dabei allerdings kein besonderes Augenmerk auf die hier im Fokus stehende Gruppe von Texten gelegt. Siehe hierzu: Martin Gierl: Pietismus und Aufklärung. Theologische Polemik und die Kommunikationsreform der Wissenschaft am Ende des 17. Jahrhunderts. Göttingen: 1997.

2 Diese Unterscheidung geht zurück auf Peter Stemmer, der damit versucht die Entwicklung Reimarus' von seiner Frühschrift *Vindictio dictorum Veteris Testamenti in Novi allegatorum 1731* hin zur *Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes* nachzuvollziehen. In: Hermann S. Reimarus: *Vindictio dictorum Veteris Testamenti in Novi allegatorum 1731*. Text der Pars I und Conceptus der Pars II. Herausgegeben, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Peter Stemmer, Göttingen: 1983.